

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBB Englisch / Literatur

Personale Informationsmittel

Thomas CHATTERTON

BIOGRAPHIE

**09-1/2 *Chatterton oder die Fälschung der Welt* / Jürgen Heizmann. - Heidelberg : Mattes, 2009. - 412 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-86809-011-6 : EUR 28.00
[#0585]**

Der Fall des englischen Dichters Thomas Chatterton ist einer der faszinierendsten der Literaturgeschichte. Genauer gesagt: der Literaturgeschichte der Plagiate und Fälschungen, an denen das englische und schottische 18. Jahrhundert einiges zu bieten hatte.¹ Man denke nur an George Psalmanazar, an James Macpherson, der die Gesänge Ossians erfand, oder an William Henry Ireland, der im großen Maßstab Werke und Dokumente aus der Feder Shakespeares in einem erfundenen Kunstenglisch erfand und sich von Chatterton inspiriert fühlte (S. 254).²

Der Fall Chattertons ist nicht deshalb so bemerkenswert, weil Chatterton ein bemerkenswerter Dichter gewesen wäre, sondern wegen seines kulturellen

¹ Zum Problem der Plagiate, die ja mit Fälschungen in einem prekären Verhältnis stehen, siehe jetzt die instruktive exemplarische Darstellung **Plagiat** : eine unoriginelle Literaturgeschichte / Philipp Theisohn. - Stuttgart : Kröner, 2009. - XIV, 577 S. : Ill. ; 18 cm. - (Kröners Taschenausgabe ; 351). - ISBN 978-3-520-35101-2 : EUR 26.90 [#0420]. - Rez. in **IFB**: <http://ifb.bsz-bw.de/bsz302846794rez.htm>

² Dazu gibt es eine Reihe einschlägiger Literatur. Zu Ossian und seiner ungeheuren Wirkung in Deutschland siehe etwa **"Homer des Nordens" und "Mutter der Romantik"** : James Macphersons Ossian und seine Rezeption in der deutschsprachigen Literatur / Wolf Gerhard Schmidt. - Berlin [u.a.], de Gruyter. - Bd. 1 (2003) - 4 (2004). - Vgl. die Rezension von Cord-Friedrich Berghahn in: **Germanisch-romanische Monatsschrift**. - 56 (2006), 1, S. 122 - 126. - Zu Ireland siehe z.B. bereits **Ueber den vorgeblichen Fund Shakspearischer Handschriften** / Johann Joachim Eschenburg. - Leipzig : Sommer, 1797 (erhältlich als Reprint ISBN 978-1-1045-1724-3). - **The great Shakespeare fraud** : the strange, true story of William-Henry Ireland / Patricia Pierce. - Phoenix Mill : Sutton, 2004. - Eine frühere Darstellung ist **The great Shakespeare forgery** : a new look at the career of William Henry Ireland / Bernard David N. Grebanier. - London : Heinemann, 1966. - Zuletzt: **The picaresque biography** : William Henry Ireland / Jack Lynch. // In: Das Paradigma des Pikaresken = the paradigm of the picaresque / hrsg. von Christoph Ehland ; Robert Fajen. - Heidelberg : Winter, 2007. - 414 S. : Ill. ; 24 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beiheft ; 30). - ISBN 978-3-8253-5348-3 Pp. : EUR 55.00, S. 147 - 158.

Wirkungsfeldes – bis heute regt Chatterton Künstler aller Art bei ihrem Schaffen an. Deshalb hat sich Jürgen Heizmann in seiner hervorragend lesbaren und ebenso unterhaltsamen wie lehrreichen Untersuchung nicht nur auf Chatterton selbst konzentriert, auch will er gar nicht erst mit der englischen Chatterton-Forschung konkurrieren, sondern bezieht die europäische Wirkungsdimension des Figur Chatterton mit ein, die in einem schier unentwirrbaren Gemisch aus Dichtung und Wahrheit verborgen scheint. Gerade diese Unsicherheit in bezug auf die tatsächlichen Fakten seines Lebens hatte auch Stoff für die postmoderne Verarbeitung des Chatterton-Mythos geboten, am bekanntesten vielleicht in dem Roman des für seine mit großer Sachkenntnis und literarischer Raffinesse geschriebenen Bücher bekannten Autors Peter Ackroyd. Aber auch frühere Generationen von Gelehrten waren von der Gestalt Chattertons fasziniert, wie etwa die Biographie der österreichischen Privatgelehrten Helene Richter zeigt.³

Heizmann vermag es, packend zu erzählen und die Geschichte Chattertons mit seiner Rezeptionsgeschichte und einer kulturhistorischen Einbettung darzustellen. So lernt der Leser zugleich einiges über den frühen Schauerroman von Horace Walpole, den Fall des James Macpherson und wie Chatterton durch die Literatur seiner Zeit dazu angeregt worden sein muß, zu seiner Fälschertätigkeit zu kommen. Hätte Chatterton seine Erfindungen im Kontext eines Romans über das Mittelalter eingebaut, so vermutet Heizmann mit gutem Grund, wäre sein Vorgehen zweifellos als legitimes Spiel mit Fiktion und Wahrheit angesehen worden. Anders aber als Walpoles **Castle of Otranto** oder Defoes **Robinson Crusoe**, die ja auch eine Geschichte mit authentischem Anstrich fingierten, präsentierte Chatterton "Original" und hatte keine Skrupel, diese auf Verlangen vorzulegen (was Macpherson z.B. nicht tat und nicht tun konnte, weshalb er von Samuel Johnson auch als Scharlatan gebrandmarkt worden war, ohne daß dies seiner erfolgreichen weiteren Karriere ein Hindernis war!). Im Grunde bietet Heizmann auch eine Ehrenrettung des in der romantisierenden Chatterton-Literatur reichlich verunglimpften Horace Walpole, dem man sogar den Selbstmord Chattertons noch anzulasten suchte (daß es sich vielleicht gar nicht um Selbstmord gehandelt hat, sondern ein Unfall aufgrund des Konsums von Opium und Arsen - zur Selbstbehandlung einer Geschlechtskrankheit - gewesen sein könnte, diskutiert Heizmann später S. 238 - 240).

Nun sind Fälschungen nicht gleich Fälschungen, und Heizmann schreibt auch darüber differenziert. Denn lange hatte man, so Heizmann, das Problem der Fälschung zu sehr unter dem individuellen Aspekt von Psyche und Motivation des Fälschers betrachtet, was sich auch an der Rezeption des Chatterton-Falles zeigen läßt. Interessanter ist aber die kulturwissenschaftli-

³ Zu Richter siehe u.a.: **Ohne Studium - zwei Ehrendoktorate** : in memoriam Helene Richter. * 4.8.1861, Wien, + 8.11.1942 Theresienstadt / Franz K. Stanzel. // In: Anglistik : Mitteilungen des Deutschen Anglistenverbandes. - 14 (2003), S. 65 - 69. - **Bücherspuren** : das Schicksal von Elise und Helene Richter und ihrer Bibliothek im "Dritten Reich" / Christiane Hoffrath. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2009 [ersch. 2008]. - 224 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-412-20284-2 : EUR 34.90 [0124]. - Rez.: **IFB 08-1/2-043** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz303371714rez.htm>

che Betrachtung, die davon ausgeht, daß Fälschungen "der Schatten der Kultur sind", also auch etwas aussagen über das, was eine Kultur ausmacht: "Gerade der Ausnahmefall 'Fälschung' vermag ein Schlaglicht auf die Normalsituation zu werfen" (S. 178). Die literarische Fälschung hat, so Heizmann, etwas mit Autorschaft zu tun, wobei aber die Grenzen zwischen Mystifikation, die ein anerkanntes literarisches Mittel darstellt, und einer Fälschung nicht immer leicht zu ziehen sind (S. 184). Die Berücksichtigung außerliterarischer Aspekte ist für eine Bewertung der Fälschungsproblematik unabdingbar, sieht man einmal von dem nicht leicht nachweisbaren Intentionaspekt ab. Ironischerweise war, wie Heizmann schreibt, Chatterton für die Romantiker dann am authentischsten, "wenn er die Maske des fiktiven Mönchs des 15. Jahrhunderts trug" (S. 186), so daß etwa William Blake sowohl an Chatterton wie Rowley glaubte: "Die Unterscheidung von echt und falsch, wahr oder erfunden spielt in dieser romantischen Perspektive keine Rolle, denn Traum und Kreativität rangieren höher als irgend ein echter historischer Fund", so daß man die von Chattertons Mittelalterphantasien geweckten Sehnsüchte mit der Sehnsucht nach der blauen Blume vergleichen könne (S. 186 - 187). Zu den Fragen nach den Fälschungen Chattertons selbst kommt, kulturwissenschaftlich besonders interessant, die Frage nach der Fälschung von Chatterton zugeschriebenen Werken von seiten anderer, was es erheblich kompliziert, ein angemessenes Bild des Dichters zu zeichnen, da sich über dessen eigenes Schaffen auch eine Schicht von wahrscheinlich unauthentischen Texten gelegt hat, die Teil der Arbeit an der Legende Chattertons geworden sind.

Im Windschatten der von Goethe publizierten Werther-Geschichte wurde Chatterton, von dessen Tod zunächst niemand Kenntnis nahm, zu einem englischen Werther stilisiert (S. 249), so daß die Romantiker Ende des 18. Jahrhunderts in Chatterton "den genialen, aber unverstandenen Musensohn, der sein Leben für die Kunst opferte", sehen lernten (ebd.). In der Folge wurde Chatterton zum beliebten Sujet von Kunst und Literatur, so z.B. im gleichnamigen Drama von Alfred de Vigny, aber auch schon in einem Novellenzyklus desselben Autors. Vignys Darstellung prägt das Bild des unglücklichen Dichters und beeinflusst Baudelaire, Verlaine und Rimbaud (S. 266). Auch auf die Opernbühne wird es Chatterton schaffen und in den Film, was Heizmann ausführlich darlegt. Doch hält er die Wirkung dieser Medien hinsichtlich der Verbreitung des Chatterton-Mythos für weniger stark als die des Gemäldes von 1856, das als eines der berühmtesten englischen Gemälde des 19. Jahrhunderts gilt, nämlich das Bild des toten Chatterton von Henry Wallis, dem, auch dieser Spur geht Heizmann nach, der Romancier George Meredith Modell saß (S. 282 - 294). Weitere Künstler, die sich mit Chatterton auseinandergesetzt haben, sind etwa Hans Henny Jahnn sowie Matthias Pintscher, der auf der Grundlage von Jahnn's Drama eine Oper komponierte (1998). Auch Johannes Bobrowski schrieb ein Widmungsgedicht an Chatterton.

Die Lesbarkeit dieses gelungenen Buches auch für das breite Publikum wird dadurch erhöht, daß alle Zitate ins Deutsche übersetzt sind; doch sind alle Zitate im Anmerkungsteil auch im Original nachlesbar, was das Buch auch

als wissenschaftliche Darstellung nutzbar macht. Ästhetisch geschickt wurden die Zitate nicht mit eigentlichen Fußnoten nachgewiesen, so daß es im Text selbst keine den Lesefluß störenden Zeichen gibt. Allerdings wurde versäumt, den Zitaten im Anmerkungsteil noch die jeweilige Seite voranzustellen. Dennoch findet man die entsprechenden Nachweise recht schnell. Ergänzend kann man festhalten, daß die Lektüre des Buches von Heizmann Lust auf mehr macht – z.B. auf den Chatterton-Roman **Der arme Chatterton** von Ernst Pentzold oder eben den postmodernen Roman Ackroyds. "Im Zeitalter der Massenkultur und der Nivellierung aller kulturellen Werte", so Heizmann, bleibe Chatterton "eine Bezugsfigur als Außenseiter und Fremdling in einer dem Mittelmaß huldigenden Gesellschaft. (S. 345) Jede Darstellung seines Lebens sei eine Erfindung, weil es nicht gelingen könne, hinter die Berichte und Versionen zu gelangen, um den wahren Chatterton zu finden. Heizmann hält zwar die postmoderne Standardauffassung à la Ackroyd, der zufolge es keine Wirklichkeit außerhalb des Textes gebe, für zu radikal, weil sie den Unterschied von Tatsachen und Fiktionen ganz aufhebe; aber mehr als eine perspektivische Erkenntnis ist nicht zu haben. Doch bieten auch diese Perspektiven eine Annäherung an das Rätsel Mensch (S. 345 - 346).

Es gelingt dem Autor vorzüglich, auf wissenschaftlichem Niveau, aber zugänglich und eingängig geschrieben, das Interesse für die bizarre Figur des unglücklichen Poeten Chatterton zu wecken. Heizmanns Buch ist – so kann und muß man es sagen – ein großer Genuß, eine Freude zu lesen. (Der einzige Wermutstropfen an diesem schönen Buch ist die nicht sehr schöne Ausstattung und Machart, die an einen im Book-on-demand-Verfahren produziertes Band erinnert, was sich leider auch negativ auf die Qualität der Bildreproduktionen auswirkt.) Man muß diesem lehrreichen und unterhaltenden Buch viele Leser wünschen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>